

Haus herumwerkelte. Mann, sie hatte ihm echt einen Schrecken eingejagt.

Finns Oma blieb oft lange wach. Was vermutlich daran lag, dass Wiesel nachtaktiv waren und sie frühmorgens nicht in die Schule musste wie er. Beruhigt kroch Finn wieder ins Bett. Morgen würde er schon erfahren, was sie mitten in der Nacht draußen gemacht hatte.

Jetzt musste er dringend schlafen. Vielleicht fragte Herr Schinabeck ihn morgen aus oder schrieb ein Diktat. Finn stöhnte, sie sollten Englischvokabeln lernen! Aber da fielen ihm schon die Augen zu.

Zwanzig nach sieben deckte Finn den Frühstückstisch, aber seine Oma ließ sich nicht blicken. Ihr zufriedenes Schnarchen drang leise durch ihre Schlafzimmertür. Anscheinend hatte es nachts noch länger gedauert.

Finn aß ein paar Toastscheiben und trank warmen Kakao. Dann fütterte er die Hühner, den Papagei und die Schildkröte und ließ die Schafe aus dem Stall. Bevor er



zur Schule aufbrach, lief er kurz hinters Haus. Vielleicht bekam er auch so heraus, was seine Oma vergangene Nacht gemacht hatte.

Verblüfft starrte er in ein knietiefes Loch im Rasen, das gestern garantiert noch nicht dort gewesen war. Was hatte seine Oma vor? In das Loch passte locker ... ja, was nur?

Mütter müssen immer übertreiben



Im Ginsterweg kletterte Loris in das kleine gelbe Auto und schnallte sich an. Zur Bärenfeldschule war es nicht weit, doch seine Mama ließ sich nicht davon abbringen, ihn jeden Tag zu fahren.

Sabrina Zügeli lächelte ihm aus dem Rückspiegel zu. »Hast du deine Trinkflasche?«, fragte sie. »Du weißt, trinken ist wichtig.«

Loris nickte.

»... alle Hausaufgaben?«

Loris nickte wieder.

»... und deine Sportsachen? Ich hab sie frisch gesehen.«

Loris klopfte auf seinen Turnbeutel.

»Perfekt«, freute sich Loris' Mama, setzte den Blinker und fädelt in den Verkehr.

Loris schwitzte, heute war es viel zu warm für eine Jacke, aber seine Mama hatte darauf bestanden. Mit ein paar

Verrenkungen schaffte er es, sie auszuziehen und unauffällig im Fußraum verschwinden zu lassen.

Als sie am Rathausplatz an der Ampel hielten, startete Loris einen Versuch. »Du kannst mich hier rauslassen, Mama«, bot er an. »Ich lauf den Rest.«

Doch da wurde es grün und Loris' Mama fuhr weiter. »Ich will doch sicher sein, dass du gut ankommst.«

Loris war es peinlich, dass ihn seine Mama immer noch bis vors Schultor brachte. Er war doch kein Baby mehr. Klar, Einstein wurde auch manchmal gefahren, aber bei ihm war es irgendwie cooler (außerdem fuhr Einsteins



Papa ein Cabrio). Und Suri hatte einen großen Bruder, der sie manchmal mit dem Motorrad brachte, das war auch was anderes.

An der nächsten Kreuzung sah Loris, wie ein kleines braunes pelziges Tier durch einen Zaun schlüpfte und den Gehweg entlangflitzte. Das musste Finn aus der Parallelklasse sein. Seit seine Verwandlung so gut klappte, lief er meistens in Wieselgestalt zur Schule.

Was ziemlich mutig war. Einmal wurde Finn nämlich von einer Frau mit einer Ratte verwechselt und hätte fast einen Schlag mit ihrer Handtasche abbekommen. Echt gemein, wie Menschen mit Tieren umgingen.

Aber auch als Mensch war es nicht einfach, überlegte Loris. Man musste sich jeden Tag ziemlich viel trauen: vor der Klasse reden, wenn man aufgerufen wurde, am Schulkiosk einkaufen, den letzten Kleiderhaken in der Sportumkleide erkämpfen, sich in der Pause jemandem anschließen, Direktorin Bockelmann im Lehrerzimmer suchen oder bei Hausmeister Ploschke Kreide holen.

Nur im Unterricht bei Herrn Olsson war es nicht so, aber da war sowieso vieles anders. Dort hatte Loris das Gefühl, dass er alles schaffen konnte, was er nur wollte. Der Tierwandler-Lehrer verstand einen genau. Loris freute sich jeden Tag auf die siebte Stunde.

»Wir sind da, Liebling«, holte ihn die Stimme seiner Mama aus den Gedanken.

»Okay ... dann tschüss, Mama«, verabschiedete sich Loris schnell und schloss sich den anderen Kindern an, die in die Bärenfeldschule strömten.

An der großen Kastanie mitten auf dem Schulhof entdeckte er Merle und Wilhelmine, eine Eulenwandlerin und eine Pudelwandlerin. Ein Stück vor ihm schlurfte Einstein, ein Feldhasenwandler. Beim Fahrradständer alberten Oskar und Josh herum, ein Kragenechsen- und ein Stierwandler. Hier vor allen anderen waren sie natürlich in Menschengestalt, denn nur die wenigsten waren eingeweiht.

Echt krass, fand Loris, dass er auch zu den Tierwandlern gehörte. Das musste man sich mal vorstellen: er konnte sich wirklich in ein Tier verwandeln. Also dann, wenn er den Bogen einmal raus hatte. Bisher hatte es leider noch nicht geklappt. Doch Herr Olsson brachte ihnen alles bei, was sie dafür wissen mussten: Verwandlung, Tierkunde, Fährtenlesen, Gefahren und Tarnung.

Sie lernten sogar Kampf und Verteidigung. Aber Loris war bestimmt ein Fluchttier, das sich zurückzog, wenn Ärger im Anmarsch war. So hatte es ihnen Herr Olsson auch eingetrichtert, zumindest wenn der Gegner ein

Mensch war: *Täuscht eine Flucht vor. Die meisten Nichtwandler halten euch sonst für krank oder gefährlich.*

Er und ein gefährliches Tier ... Loris bekam Herzklopfen, das wäre was!

»Loris, Liebling, deine Regenjacke!«, schallte es hinter ihm über den Schulhof.

Mit hochrotem Kopf nahm Loris die Jacke von seiner Mama entgegen und stopfte sie im Weitergehen in den Turnbeutel.

»Falls es regnet, bist du ausgerüstet«, rief ihm Frau Zügel nach.

Auf der Treppe holte ihn Karim ein, er war der Coolste aus Loris' Klasse. »Mann, Mütter müssen immer übertreiben«, stöhnte er und klopfte Loris verständnisvoll auf die Schulter.

»Ja, voll«, antwortete Loris, doch da war Karim schon weiter. Ob er jemals so cool wie Karim sein würde?



Während in den Klassen der Unterricht begann, spazierte hinter der Schule Tiffy, die weiß-grau getigerte Schulkatze, über die Wiese. Sie steuerte auf den hellblau gestrichenen Bauwagen mit den rosa Fensterläden und dem mintgrünen Briefkasten am angrenzenden Wäldchen zu.

Hausmeister Ploschke beobachtete vom Geräteschuppen aus, wie sie geschmeidig die Stufen zur Veranda hinaufsprang, an der Tür kratzte und durch den sich öffnenden Spalt in den Wagen schlüpfte. Seit der neue Lehrer mit seinem Zwergschwein dort wohnte, war er wachsam. Denn Herr Olsson verbarg etwas, da war sich Paul Ploschke sicher – und er würde es herausfinden.

Doch der Besuch der Schulkatze schien ihm harmlos. Sollten der Lehrer, das Zwergschwein und Tiffy ruhig Spaß miteinander haben. Er hatte zu tun, er musste sich um seine neuen Werkzeuge kümmern. Zum einen die *T-Rex 2000*, eine Astschere, die locker 45-Millimeter-Äste kappte. Und zum anderen der *Roddy turbo plus*, ein Häcksler, der aus den abgeschnittenen Ästen Kleinholz machte. Mit den beiden Neuerwerbungen würde er die Bäume und Sträucher auf dem Schulgelände in Form bringen.

Dackel Karli wartete unterdessen sprungbereit auf der Fußmatte vor dem Geräteschuppen. In der Schnauze ein bunter Stoffball, sein neustes Spielzeug.

Im Bauwagen machte es sich Tiffy mit einem eleganten Sprung auf dem einzigen Stuhl bequem.

Tove Olsson, barfuß und in Jeans und Ringelshirt, kämmte sich verschlafen mit den Fingern durch die zer-

zausten Haare. Er war kein Frühaufsteher, was nicht ganz zu einem Elchwandler passte. Aber bis zu seinem Tierwandler-Unterricht in der siebten Stunde war noch reichlich Zeit.

»Ich kann leider kein Frühstück anbieten«, bedauerte er gähnend, nachdem er das einzige Schränkchen an der Wand durchsucht hatte.

»Nicht nötig, ich hatte schon einen Snack«, schnurrte Tiffy und schwang entspannt ihren Schwanz hin und her. »Es geht um ein neues Projekt, bei dem ich Sie um Unterstützung bitten will.«

Tove Olsson setzte sich ihr gegenüber in die Hängematte, die zum Schlafen quer durch den Raum gespannt war. »Worum genau?«, fragte er.



Das wollte auch Melusine wissen und ihr kleiner rosa Zwergschweinrüssel wühlte sich neugierig unter der Decke hervor.

Und Tiffy begann zu erzählen.